

Thomas Schmid
Schulstrasse 15
4104 Oberwil
thomas-schmid@gmx.ch

Besuch in Ostslavonien (Kroatien)

- In Ernestinovo bei Zorica Kovacevic
- In Vukovar und in Osijek

Im Juli 2016 unternahmen wir, Thomas Schmid, Regula Kunz und unsere Söhne Bastian (16) und Hannes (14), eine ausgedehnte Reise durch Kroatien und Bosnien - Herzegowina.

Wir besuchten **Zorica Kovacevic**¹ in ihrem Heim in **Petro Slatina, Dorfteil von Ernestinovo in Ostslavonien** (Kroatien). Zorica arbeitete als Organisatorin und Uebersetzerin für FRIEDENSBRUGG (1993 – 2003). Seit dieser Zeit stehe ich mit ihr in Kontakt. Wir konnten mit Zorica lang und ausführlich über die Welt und die Politik diskutieren. Dank des Internets ist sie umfassend über das Geschehen der Welt informiert und macht sich durchaus kritische Gedanken. Es macht sie wohl müde, mehrere Stunden zu diskutieren, freut sie aber auch ungemein.

Schwieriger wird es, wenn sie meinen beiden Buben über den Krieg erzählt. In den Vordergrund treten dann einzelne, sehr bewegende Erinnerungen, wie die, dass sie sich mit ihrer Familie jeweils nachts bei der 200 m entfernten Transformatorstation getroffen hat, als ihr Sohn und ihr Mann auf unterschiedlichen Seiten eingezogen worden waren und die Front in unmittelbarer Nähe verlief.

Auch im Dorf sind die Wunden des Krieges noch unübersehbar. Wegen der „Landflucht“ steht die Hälfte der Häuser leer. Die älteren Gebäude, mehrheitlich aus ungebrannten Steinen errichtet, verfallen. Wer nicht unmittelbar nach dem Krieg sein Land von Minen hat räumen können, weiss heute nicht, wo diese todbringenden Sprengsätze lagern. Diese Parzellen verwildern. Andere, die genutzt werden könnten, werden aus ethnischen Gründen nicht angebaut. So berichtete uns Zoricas Sohn, dass er immer noch kein Land - auch jahrelanges Brachland – von ehemals verfeindeten Menschen nutzen darf. Nicht einmal Früchte von leer stehenden Parzellen werden zusammengelesen. Das würde als Diebstahl durch immer noch vorhandene Scharfmacher sofort zur Anzeige gebracht. Die ehemals verfeindeten Seiten machen sich noch heute das Leben schwer. Ein Zusammenarbeiten oder Ausleihen von Landmaschinen ist undenkbar.

Osijek hat sich zu einem sehr schmucken Touristenort entwickelt. Hinter den ersten Strassen sieht es aber immer noch desolat aus. Zerschossene Ruinen und sichtbare Armut begegnen einem, wenn man in die Gassen geht.

Auch **Vukovar** statteten wir einen Besuch ab. Das Hotel Donau sieht aus, wie nach dem Krieg, ist aber nicht mehr genutzt. Auch der zertrümmerte Wasserturm ist wohl als

¹ Zorica Ehemann Stephan ist im Juni 2012 verstorben; siehe auch http://friedensbrugg.ch/fileadmin/img/kroatien/120502_Besuchstag-Ostslawonien.pdf

Wahrzeichen stehen geblieben. Wenige Strassenzüge sind recht schön renoviert. Grosse Teile sind aber noch immer zerfallen, andere Parzellen wurden geräumt und sind begrünt.

Auffallend ist in allen grösseren Ortschaften das sichtbare Bemühen, einen Aufschwung zu zeigen. Das ist sicher für die Menschen dort eine gute Sache. Umso bedrückender ist es dann über das Land zu fahren. Die greifbare Armut, die unzähligen verlassen Häuser und Landstriche und die eben so grosse Anzahl unsäglich heruntergekommener bewohnter Häuser wirken bedrückend.

Ich muss auch sagen, dass die bekannten Küstenorte wie Dubrovnik, Split oder Zadar sehr viel für die Touristen machen und das Leben dort absolut erstklassig ist. Fährt man aber nur 15 Minuten in die Berge, trifft man auch hier, nahe der touristischen Zentren, auf Menschen, welche nicht viel zum Leben haben und welche in den Medien wohl nicht Erwähnung finden.

Unsere Reise führte uns anschliessend durch Bosnien und Herzegowina mit grossem Halt in Sarajewo. Mein Eindruck ist, dass es den Bewohnern vieler kleiner Orte in diesem Land schlechter geht als den Menschen in Kroatien bzw. im nördlichen Teil Kroatiens.

Es bleibt eine bedrückte Stimmung. Noch ist Krieg und Nationalismus sichtbar und – schlimmer – spürbar. Nationalfahnen bei Hochzeiten konnten wir sehen und Museen einzelner erfolgreicher militärischer Abteilungen, aber auch eindrückliche Gedenkstätten. Für Jugendliche ist eine Reise durch dieses Gebiet wohl vergleichbar mit dem Besuch eines KZs aus der Zeit des 2. Weltkrieges. Sie sehen und erleben, was Krieg anrichtet. Sie überlegen und diskutieren, wie es soweit kommen konnte und arbeiten hoffentlich daran, dass es nicht wieder an gleichen oder andern Orten soweit kommen kann. Und vielleicht arbeiten auch sie eines Tages mit Menschen, die den Krieg erleben mussten aber sicher nie, nie Krieg wollten.



auf dem Bild: Bastian Schmid, Thomas Schmid, Zorica Kovacevic, Regula Kunz, Hannes Schmid
im Haus von Zorica